

- 48 Работнически другар, 15. März 1895. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 49 Социалист (София), 27. Juli 1895. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 50 Siehe Социалист, 7. August 1895.
- 51 Siehe К. Каруцин/В. Ковачев: Карл Маркс и Фридрих Енгелс на български, стр. 19.
- 52 Димитър Благоев: Съчинения, т. 13, стр. 46/47. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 53 Димитър Благоев: Съчинения, т. 14, стр. 39/40. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 54 Димитър Благоев: Съчинения, т. 9, стр. 428. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 55 Ново време (Пловдив), 1911, кн. 7, стр. 223. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 56 Учителско дело, 1910, кн. 7, стр. 80. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 57 Siehe Димитър Благоев: Съчинения, т. 17, стр. 134–136.
- 58 Siehe П. Цанев: Издаването на социалистическата книга през легалния период на БКП. 1885–1923, стр. 4/5.
- 59 Siehe Цветана Тодорова: Първи стъпки на младежкото революционно движение в България, стр. 56, 59.
- 60 Siehe Христо Кабакчиев: Спомени, София 1955, стр. 6/7.
- 61 Siehe Цветана Тодорова: Първи стъпки на младежкото революционно движение в България, стр. 86/87.
- 62 Siehe Георги Димитров: Съчинения, т. I, София 1951, стр. 143. – Siehe auch Георги Димитров: Биография, София 1982, стр. 23.
- 63 Siehe П. Цанев: Издаването на социалистическата книга през легалния период на БКП. 1885–1923, стр. 202.
- 64 Siehe ebenda, стр. 283.
- 65 Zit. in: Христо Кабакчиев: Избрание произведения, София 1953, стр. 716. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 66 Димитър Благоев: Съчинения, т. 18, стр. 268/269. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 67 Siehe План за просвета в младежките комунистически дружества, София 1923 [28 Seiten; 2. Ausgabe 1921]. – Програма за просветителната дейност на професионалните съюзи, София 1923 [48 Seiten].
- 68 Работнически вестник, 1. Dezember 1920. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 69 Siehe В. Власковски: Из историята на троянската партийна организация, София 1955, стр. 42.
- 70 Siehe Младостта на бащите. Сборник спомени, София 1959, стр. 57.
- 71 Siehe Т. Колева: За школата при ЦК на БКП и за местните партийни школи и курсове. In: Известия на Институт по история на БКП, т. 8, София 1961, стр. 276/277.
- 72 Siehe Н. Кондарев/И. Кюльовски/К. Вълков: Народните читалища в борбата против монархо-фашизма, София 1951, стр. 207.
- 73 Siehe ebenda, стр. 98.
- 74 Siehe ЦДИА, ф. № 370, оп. I, арх. ед. 924.
- 75 Siehe ЦДИА, ф. № 370, оп. 2, арх. ед. 3277.
- 76 Siehe Съветската литература в България 1918–1944. Сборник от материали, спомени и документи, т. 1, София 1961, стр. 298/299.
- 77 Siehe z. B. ЦДИА, ф. № 370, оп. 2, арх. ед. 3789. – ЦДИА, ф. № 370, оп. 2, арх. ед. 3839.
- 78 AMBP, об. д. 15023. (Zitat übersetzt aus dem Bulgarischen.)
- 79 Siehe AMBP, об. д. 1094, л. 16.
- 80 Siehe Годишник на Народна библиотека и музей в Пловдив (за 1924–1930 г.).
- 81 Siehe Съветската литература в България 1918–1944, стр. 320.
- 82 Siehe ЦПА/София, ф. 106, оп. I, арх. ед. 4.

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Zweite Abteilung. „Das Kapital“ und Vorarbeiten. Band 5 – Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Eike Kopf (Leiter), Willi Bang, Joachim Conrad, Edgar Klapperstück unter Mitarbeit von Liesel Hanemann. Dietz Verlag Berlin 1983. 60, 1092 S.*

Im Rahmen der Zweiten Abteilung der MEGA liegt jetzt der erste Band des Hauptwerkes von Karl Marx, des „Kapitals“, vor. Inhaltlich unterscheidet sich diese Ausgabe von der, die überwiegend von den Lesern in aller Welt studiert wird (nach der vierten, von Friedrich Engels durchgesehenen und herausgegebenen Auflage des Jahres 1890), hauptsächlich durch die Fassung des ersten Kapitels, in welchem insbesondere der Abschnitt „Die Wertform oder der Tauschwert“ als selbständiger Abschnitt fehlt. Die Problematik selbst behandelte Marx, wie er im Vorwort sagt, schwerverständlich, und er empfiehlt dem Leser den Anhang „Die Werthform“,¹ den er auf dringendes Anraten von Engels und Kugelman kurz vor der Drucklegung aufgenommen hatte. Im Marxschen Nachwort zur zweiten Auflage, im Engelsschen Vorwort zur dritten und vierten Auflage erfährt der Leser mehr über Veränderungen gegenüber der Erstauflage.² Auf weitere interessante Besonderheiten zur Entstehung und Überlieferung machen die Bearbeiter des rezensierten Bandes von der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“, Erfurt/Mühlhausen, im umfangreichen Apparatband aufmerksam. (Siehe S. 665–674.) Hier erfährt der Leser auch, daß Manuskripte sowie Fragmente im Hinblick auf die Herausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“, die zwischen 1863 und 1867 geschrieben wurden, nur lückenhaft vorhanden und dazu undatiert sind und daß das Manuskript, mit dem in der

Druckerei gearbeitet wurde, bis auf den heutigen Tag verschollen geblieben ist. Dies hatte auch zur Folge, daß die Bearbeiter kein Variantenverzeichnis vorlegten. Der Apparataband enthält aber neben dem Korrekturenverzeichnis (S. 675–693), dem Literaturregister (das Einblick in die gewaltige Belesenheit von Marx vermittelt) sowie dem Namen- und Sachregister auch über 300 Seiten „Erläuterungen“ (S. 693–997), die unter anderem zahlreiche Texte wiedergeben, auf die sich Marx bei seinen Literaturhinweisen stützte. Hannes Skambraks, Mitglied der Redaktionskommission der Zweiten Abteilung der MEGA, hat eine in dankenswerter Weise problemreiche, im starken Maße methodologisch geprägte Einleitung zur Entstehung, zum Inhalt und zum Aufbau nicht nur des ersten Bandes geschrieben, die als wichtiger Diskussionsbeitrag zu diesem international diskutierten Problemkomplex angesehen werden muß. Hier wird auch die folgende Wertung von Engels über den vorliegenden Band zitiert: „Solange es Kapitalisten und Arbeiter in der Welt gibt, ist kein Buch erschienen, welches für die Arbeiter von solcher Wichtigkeit wäre“ (S. 12*).

Diese Feststellung gilt uneingeschränkt noch heute, nach über hundert Jahren. Das „Kapital“ ist die wichtigste wissenschaftliche Waffe für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse und aller Ausgebeuteten gegen den Kapitalismus geblieben. Marx selbst beantwortete in seinem Hauptwerk, in welchem seine ganze bisherige wissenschaftliche Arbeit kulminierte und das den Ausgangspunkt für sein weiteres Schaffen bildete, die Frage, wie man es heute für kommunistische Zwecke nutzen kann und muß. Er zeigte nicht nur streng wissenschaftlich, wie die Produktion von *Mehrwert*, die spezifisch kapitalistische Form des Privateigentums und die ihr entsprechende Form der Ausbeutung, auf der Grundlage des Austausches von *gleichen* Warenwerten zustande kommt, womit er den grundlegenden inneren Zusammenhang der kapitalistischen Produktionsweise aufdeckte. Er wies auch nach, und das schon im ersten Band, wie – von dieser Grundlage ausgehend – die konkreteren (und damit komplizierteren) Formen des Kapitalismus zu entwickeln sind, wie diese Grundlage selbst als sich *widersprüchlich entwickelnd* aufzufassen ist.

Wenn die Produktion von mehr Wert, als zur Reproduktion der Ware Arbeitskraft nötig, der erste Schritt zur Lösung des Rätsels ist, so stellt sich im weiteren Verlauf heraus: „Der Arbeiter *kann neue Arbeit nicht zusetzen*, also nicht neuen Werth schaffen, *ohne alte Werthe zu erhalten*“ (S. 154.11–12). Hieraus folgt in der weiteren Entwicklung des Problems, daß der individuelle Arbeiter nicht arbeiten *kann*, wenn er seine Arbeitskraft nicht an den Eigentümer der Produktionsmittel verkauft. Erst schien es, der Arbeiter verkaufe seine Arbeitskraft nur deswegen, „weil ihm die *materiellen Produktionsbedingungen* einer Waare fehlen“

(S. 294.16–17), jetzt ergibt sich, daß seine Arbeitskraft überhaupt nur noch *existiert*, wenn sie an den Kapitalisten verkauft wird (siehe S. 294.19–20). Der Akkumulationsprozeß des Kapitals erweist sich dann als eine weitere Seite der Mehrwertproduktion, in welchem auch dieser Schein wieder schwindet. Nun zeigt sich, daß der Arbeiter nicht „einfach“ ausgebeutet wird, die Ausbeutung sich vielmehr dahin entwickelt hat, daß er selbst die Mittel dafür, das kapitalistische Eigentum, produzieren muß, ebenso wie der Kapitalist den Arbeiter als bloßen Lohnarbeiter. Es zeigt sich weiter: „Der Austausch von Aequivalenten, der als die ursprüngliche Operation erschien, hat sich so gedreht, daß *nur zum Schein* ausgetauscht wird“ (S. 472.23–25), und dieses Resultat entspringt aus den Gesetzen des Warenaustausches, nicht aus ihrer Verletzung.

Diese Darstellung ist nun aber keineswegs nur eine Entwicklung des *Begriffs* des Prozesses. Vielmehr spiegelt letzterer die Entwicklungsstufen des Eigentums, die Entfaltung des materiellen Ausbeutungsprozesses *selbst* wider, als widerspruchsvolle Entwicklung ihrer wesentlichen Bestimmungen und historischen Existenzformen. Die historisch-konkreten Eigentums- und Ausbeutungsverhältnisse auf allen Stufen des Kapitalismus enthalten die allgemeinen Bestimmungen der Mehrwertproduktion „aufgehoben“ in sich.

Diese von Marx im „Kapital“ zur Perfektion entwickelte Methode, die die Schaffung einer *sich entwickelnden Theorie* ermöglichte, ist die bleibende Leistung seines Werkes. Theorie und Methode zeigen, wie unhaltbar die Ansicht ist, man brauche den Marxschen Erkenntnissen nur die neuesten Fakten hinzuzufügen, um die jeweilige historische Stufe des Kapitalismus wissenschaftlich zu erfassen – dies die oft von „linken“ Kritikern gegenüber dem Marxismus-Leninismus eingenommene ahistorische, dogmatische Position. Es zeigt gleichfalls, wie wenig diejenigen bürgerlichen „Kritiker“ auch nur die Anfangsgründe der Marxschen Theorie und Methode verstehen, die behaupten, das Werk stelle ein analytisches Modell dar, das vielleicht zur Analyse des „Frühkapitalismus“ manche Vorzüge aufweise, nun aber überholt sei. Tatsächlich kann die Frage, wie das „Kapital“ in unserer Zeit genutzt werden kann, nur in Marx' materialistisch-dialektischer Weise beantwortet werden: Man kann die heutigen Existenzformen des Kapitals nicht in fertiger Darstellung im Marxschen Werk finden; man kann sie aber ebensowenig ohne dieses Werk finden, sie gewissermaßen nur aus sich selbst entwickeln. Denn Marx zeigte gerade im „Kapital“, daß die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft identisch ist mit der *Entwicklung* des Gegensatzes von Bourgeoisie und Proletariat, mit den jeweiligen objektiven Interessen dieser beiden Klassen, ihrem Kampf und dessen historischer Entfaltung. Es gibt im Kapitalismus folglich auch

keine objektive Wahrheit, getrennt von den Klassen und ihren *dynamischen* Wechselbeziehungen, ihren sich *entwickelnden* Möglichkeiten und Grenzen, entsprechend ihrer historisch bestimmten Stellung in der Gesellschaft.

Zu begreifen und zu überwinden ist der heutige Kapitalismus allein mit Hilfe von Marx' Theorie und Methode, die er im ersten Band des „Kapitals“ zur Vollendung brachte, unter Einbeziehung der theoretischen Entwicklungen von Lenin, der im Marxschen Sinne die neue historische Stufe des Kapitalismus logisch, begrifflich faßte, und durch Analyse und theoretische Verarbeitung der revolutionären Praxis, der erreichten Existenzbedingungen der Klassen.

Im ersten Band des „Kapitals“ hat Marx die Wesenszüge seiner Theorie und Methode in die für ihn selbst, der er sein eigener schärfster Kritiker war, befriedigende Form gebracht. Er war sich bewußt, daß er allein dies zuwege bringen konnte. An seinen Freund Sigfrid Meyer schrieb er am 30. April 1867: „Warum ich Ihnen also nicht antwortete? Weil ich fortwährend am Rande des Grabes schwebte. Ich mußte also **jeden** arbeitsfähigen Moment benutzen, um mein Werk fertigzumachen, dem ich Gesundheit, Lebensglück und Familie geopfert habe. [...] Ich lache über die sog. ‚praktischen‘ Männer und ihre Weisheit. Wenn man ein Ochse sein wollte, könnte man natürlich den Menschheitsqualen den Rücken kehren und für seine eigne Haut sorgen. Aber ich hätte mich wirklich für *unpraktisch* gehalten, wenn ich krepieri wäre, ohne mein Buch, wenigstens im Manuskript, ganz fertigzumachen.“³

Man erkennt, daß Marx die Arbeit an seinem Buch als Teilnahme am Klassenkampf betrachtete, wesensgleich mit seiner großen politisch-organisatorischen Arbeit, die in der Gründung und Leitung der Internationalen Arbeiterassoziation kulminierte.

Im Nachwort zur zweiten Auflage des ersten Bandes schrieb Marx dann auch, die Dialektik sei in „ihrer rationellen Gestalt [...] dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Greuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordne Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vergänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.“⁴

Damit ist klar, daß man die Bewegungsgesetze des Kapitalismus, denen die historischen objektiven Existenzbedingungen der Klassen, ihre demgemäßen Interessen und Handlungsmotive zugrunde liegen, nicht aufdecken kann, wenn nicht auch das Klasseninteresse am notwendigen Untergang dieser Gesellschaftsformation besteht. Die *theoretische* Kritik, das heißt die theoretische Überwindung des Kapitalismus, kann daher nur vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus erfolgen. Hieraus ergibt

sich weiter, daß diese Kritik nur auf dem Boden der revolutionären Praxis der Arbeiterklasse, nur durch diese oder jene Form der Teilnahme am praktischen Kampf, zu finden ist. Aus den objektiv bedingten konkret-historischen Bestrebungen der Arbeiterklasse und ihrem Kampf entspringt die wissenschaftliche Theorie vom Kapitalismus, die nur als praxisbezogene Tätigkeit aufgefaßt werden kann. Marx und Engels schrieben daher auch, es werde „von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozeß auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt“⁵. Dies muß als Auftrag an die heutigen Marxisten verstanden werden, sich nicht mit dem Nachweis zu begnügen, daß Marx „recht hatte“, sondern die *heutigen* Existenzbedingungen der Klassen (Entwicklungsstufe des kapitalistischen Eigentums, Profitbedingungen, Lebens- und Arbeitsbedingungen) zu untersuchen und, gestützt auf Marx und Lenin, zu neuen *wesentlichen* theoretischen Erkenntnissen zu gelangen, die sich als Fortsetzung des logischen Systems von Kategorien des Kapitalismus niederschlagen. Denn im Marxschen Verständnis ist das Logische nichts als das begriffene, in Begriffen gefaßte, also theoretisch rekonstruierte Historische.⁶

Allerdings hat das logische System vielfältiger abstrakter Bestimmungen des Kapitals seine eigenen Voraussetzungen und unterliegt einer eigenständigen Entwicklung. Gerade das erlaubt es der Wissenschaft, mit der Marxschen Methode und auf seiner Theorie fußend, Voraussagen über den Werdegang der kapitalistischen Gesellschaft, des Klassenkampfes, der proletarischen Revolution zu machen. Die Entwicklung der Gesetze der Ausbeutung, der Akkumulation, der Konzentration von Produktion und Kapital, deren logisch-historische Entfaltung im zweiten und dritten Band weitergeführt wurden, konnte so Ausgangspunkt des Leninschen Monopolbegriffes, des Begriffs des staatsmonopolistischen Kapitalismus werden. Sie spiegeln die neue Stufe der Entwicklung des kapitalistischen Eigentums theoretisch wider, waren und sind aber nur auf der Grundlage der Analyse der Widersprüche zwischen den historisch-konkreten Existenzformen des Kapitals und dessen allgemeinen Bestimmungen herauszufinden.

Die historischen Stufen des kapitalistischen Eigentums erweisen sich aber als Formen eines Enteignungsprozesses, ohne den es kein Reifen dieser Gesellschaftsformation gibt. Es muß eine mit der Entwicklung der Produktivkräfte und der Vergesellschaftung der Produktion jeweils Schritt haltende *Durchbrechung der Schranken* der erreichten Stufe des kapitalistischen Privateigentums erfolgen, die das Kapitalverhältnis in entwickelter Form wiederherstellt. Wenn, wie Marx zeigte, die Expropriation der Volksmasse die Vorgeschichte des Kapitals bildet (siehe S. 608.27–30), so die Expropriation von Kapitalisten durch Kapitalisten

seine eigene Geschichte. Monopol und Staatsmonopol können begriffen werden als Formen des kapitalistischen Eigentums *und* Enteignungsprozesses. Aber die Geschichte selbst setzt die Negation der Negation. „Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert.“ (S. 609.32–33.)

Bei aller leidenschaftlichen Anklage gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem ist für das Marxsche Werk die Ablehnung jeder bloß moralisierenden Kritik kennzeichnend. Gerade das streng wissenschaftliche Herangehen auch an die politisch brisantesten Fragen bringt die ungeheure Überzeugungskraft des „Kapitals“ mit sich, das heute die wichtigste theoretische Grundlage der Arbeit von nahezu hundert kommunistischen Parteien in allen Erdteilen ist. Da die objektive Wahrheit die objektiven Interessen der Arbeiterklasse widerspiegelt, gilt, daß „je rücksichtsloser und unbefangener die Wissenschaft vorgeht, desto mehr befindet sie sich im Einklang mit den Interessen und Strebungen der Arbeiter“⁷.

Die bürgerlichen Ideologen versuchen nun seit fast schon einhundertzwanzig Jahren, das „Kapital“ teils totzuschweigen, teils als kommunistische Agitation abzutun. Sie können jedoch nicht erklären, wie es möglich war, daß sich unzählige Millionen von arbeitenden Menschen zur wissenschaftlichen Weltanschauung von Marx, die im „Kapital“ ihren klassischen Ausdruck findet, hingezogen fühlen, unter dem Banner dieser Weltanschauung kämpfen, die größten Opfer auf sich nehmen, Revolutionen durchführen. Die mobilisierende Kraft der Marxschen Theorie, die wahrhaftig zur materiellen Gewalt geworden ist, kann nur so erklärt werden, wie es Engels im oben angeführten Zitat tut. Im Hinblick auf ihre objektiven Bestrebungen, finden sich die Arbeiter und andere Ausgebeutete in aller Welt in der Marxschen Theorie wieder.

Marx hielt es für notwendig, im Vorwort des „Kapitals“ zu erklären, daß er es sozusagen nicht „persönlich“ meint, wenn die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer „keineswegs in rosigem Licht“ (S. 14.5) gezeichnet werden. „Weniger als jeder andre kann mein Standpunkt, der die *Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation* als einen *naturgeschichtlichen Prozeß* auffaßt, den Einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er social bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.“ (S. 14.8–12.) Diese Grundauffassung von Marx war seit jeher Gegenstand von Angriffen und Mißdeutungen seitens der bürgerlichen Ideologie, die den Marxismus als eine Lehre des „ökonomischen Determinismus“ bezeichnet, in der das subjektive Handeln und der individuelle Mensch überhaupt keine Rolle spielen. Dies ist in mehrfacher Hinsicht eine nicht ohne schlechtes Gewissen und böse Absicht bis zum Überdruß wiederholte Denunziation.

Marx und Engels waren sich bereits in der „Deutschen Ideologie“ darüber im klaren, daß „die Umstände ebensosehr die Menschen, wie die Menschen die Umstände machen“⁸. Im „Kapital“ steht die Objektivität der „Umstände“ notwendigerweise im Vordergrund, weil in erster Linie gezeigt werden mußte, daß das Kapital selbst der „prozessierende Widerspruch“ ist, da es darauf ankam, die Objektivität der gesellschaftlichen Gesetze nachzuweisen. Doch war Marx klar: „[...] es ist nicht etwa die ‚Geschichte‘, die den Menschen zum Mittel braucht, um *ihre* – als ob sie eine aparte Person wäre – Zwecke durchzuarbeiten, sondern sie ist *nichts* als die Tätigkeit des seine Zwecke verfolgenden Menschen.“⁹

Marx zeigt dies auch bei der Behandlung der abstraktesten Kategorien. So schreibt er nach Behandlung der Ware und der Wertform, daß die *wirkliche* Beziehung der Waren aufeinander ihr Austauschprozeß sei. Aber: „Die Waaren können nicht selbst zu Markte gehn und sich nicht selbst austauschen. Wir müssen uns also nach ihren Hütern umsehen, den *Waarenbesitzern*. Die Waaren sind Dinge und daher widerstandslos gegen den Menschen. Wenn sie nicht willig, kann er Gewalt brauchen, in andern Worten sie nehmen.“ (S. 51.20–24.) Plastisch und humorvoll entwickelt Marx dieses Problem auch bei der Darstellung des Mehrwertgesetzes. Wie soll mehr Wert entstehen, wenn nur gleiche Werte ausgetauscht werden? Der Kapitalist selbst bringt das als „praktischer Mann, der zwar nicht immer bedenkt, was er außerhalb des Geschäfts sagt, aber stets weiß, was er im Geschäft thut“, (S. 143.12–13) zuwege. Er ist es, der angesichts der objektiven Bedingungen seiner Existenz, als subjektiver Träger des Kapitalverhältnisses mit entsprechenden Interessen ausgestattet und demgemäß motiviert, nach höchstmöglichem Mehrwert strebt. Er verhält sich bewußt zu seinen objektiven Existenzbedingungen.

Aber dies ist nur der eine Pol. Die Arbeiter, die auf der Grundlage *ihrer* objektiven Existenzbedingungen interessiert und motiviert sind, ihre Ware, die Arbeitskraft, so teuer wie möglich zu verkaufen, bilden den anderen. Im Kampf zwischen Kapitalisten und Arbeitern setzt sich das objektive Mehrwertgesetz durch. Ein individueller Kapitalist könnte sich anders verhalten, könnte „aussteigen“ und von seinem prallen Konto leben; die *Klasse* der Kapitalisten kann es nicht. Ein individueller Arbeiter könnte erben, aufgrund besonderen Geschicks sich „selbständig“ machen oder beschließen, lieber zu verhungern, als sich zu verkaufen; die Klasse kann es nicht. Die Gesetze erweisen sich als solche ihres *Tuns*, aber die Klassen müssen sich in ihrem Tun nach den „Umständen“ richten. Gerade weil die Arbeiterklasse sich bewußt verhält, wenn nicht zu den gesetzmäßigen Zusammenhängen (das kann nur die Avantgarde), so doch zu ihren Existenzbedingungen, muß sie auf einem bestimmten Punkt zur sozialen Revolution übergehen; denn der Kapita-

lismus stellt diese Existenzbedingungen mehr und mehr in Frage. Die soziale Revolution ist ein gesetzmäßiger Prozeß, aber sie vollzieht sich nur, wenn die Arbeiterklasse zur Tat schreitet, sich bewußt, entsprechend den Zwängen, die vom Druck auf ihre Existenzbedingungen ausgehen, verhält. Über kurz oder lang ist dies aufgrund der sich verschärfenden Widersprüche *unausbleiblich*; über das Wann, über den Erfolg entscheidet aber die Reife der subjektiven Kräfte. Daher die große Bedeutung der mit der wissenschaftlichen Theorie des Marxismus-Leninismus ausgestatteten revolutionären Partei. Denn die bürgerliche Ideologie tut alles in ihrer Macht Stehende, die wirklichen Gegensätze zu verschleiern. Sie kann sich dabei auf die *Erscheinungsformen* des Kapitals stützen, die die wirklichen Verhältnisse mystifizieren. Die grundlegende Mystifikation weist Marx im ersten Band des „Kapitals“ nach; sie liegt in der Formverwandlung von „Werth und Preis der Arbeitskraft in *Arbeitslohn* oder in Werth und Preis der Arbeit selbst“ (S. 437.24–25). Auch die heutigen Formen des Kapitalismus können nicht anders begriffen werden, denn als „Resultat des Processes, worin nach und nach die Gestalt des Capitals immer entfremdeter und beziehungsloser auf sein innres Wesen wird“¹⁰.

Die bürgerlichen Angriffe gegen den „ökonomischen Determinismus“ der Marxschen Theorie – wie sie diese verstehen (wollen) – erweisen sich aber nicht zuletzt auch deswegen als völlig haltlos und apologetisch, weil Marx gerade im „Kapital“ die Lösung des Problems vollendet und gültig darstellt, das von Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeit an im Mittelpunkt seines Denkens stand: Warum der Arbeiter sich „erst ausser der Arbeit bei sich und in der Arbeit ausser sich“¹¹ fühlt, wo doch gerade die Arbeit die Funktion ist, die den Menschen von den Tieren unterscheidet. (Dies übrigens auch denjenigen zur Kenntnis, die sich unentwegt abmühen, eine Entgegensetzung zwischen dem alten und dem jungen Marx zustande zu bringen.)

Im „Kapital“ weist Marx nach, daß die transitorische Notwendigkeit der kapitalistischen Produktionsweise und insofern des Kapitalisten darin besteht, das den Menschen knechtende Privateigentum zur höchsten Entfaltung zu bringen, als Voraussetzung seiner Überwindung. „Als Fanatiker der Verwerthung des Werths *zwingt* er rücksichtslos die Menschheit zur *Produktion um der Produktion willen*, daher zu einer Entwicklung der *gesellschaftlichen Produktivkräfte* und zur Schöpfung von *materiellen Produktionsbedingungen*, welche allein die *reale Basis* einer höheren Gesellschaftsform bilden können, deren Grundprincip die volle und freie Entwicklung jedes Individuums ist.“ (S. 477.5–10.)

Die Bedingungen herauszufinden, unter denen sich das kapitalistische Privateigentum revolutionär auflöst zugunsten einer „Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Ent-

wicklung aller ist“¹², war das Motiv der ungeheuren Lebensanstrengungen von Marx. Daß er dabei, im Gegensatz zu Proudhon, der „es doch nie über die zwei ersten Stufen der einfachen These und Antithese“¹³ brachte, nicht beim prozessierenden Gegensatz von Arbeiterklasse und Bourgeoisie stehenblieb, sondern die Entfaltung dieses Gegensatzes bis zu seiner *Auflösung* in der proletarischen Revolution und der Errichtung des Sozialismus verfolgte, ist das Glück für die Kommunisten unserer Zeit. Sie können sich voll in ihrer praktischen und theoretischen Arbeit auf das „Kapital“ stützen.

Peter Hess

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 420–423.

- 1 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band, Hamburg 1867. In: MEGA² II/5, S. 11/12.
- 2 Siehe Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 18–28. – Friedrich Engels: Zur dritten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 33–35. – Friedrich Engels: Zur vierten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 41–46.
- 3 Marx an Sigfrid Meyer, 30. April 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 542.
- 4 Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 27/28.
- 5 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 26.
- 6 Siehe Geschichte der marxistischen Dialektik. Von der Entstehung des Marxismus bis zur Leninschen Etappe, Berlin 1974, S. 235.
- 7 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 307.
- 8 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 38.
- 9 Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 98.
- 10 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. In: MEGA² II/3.4, S. 1464. (MEW, Bd. 26.3, S. 458.)
- 11 Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. (Erste Wiedergabe.) In: MEGA² I/2, S. 238. (MEW, Bd. 40 [vormals EB 1], S. 514.)
- 12 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 482.
- 13 Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 129.

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Vierte Abteilung. Exzerpte, Notizen, Marginalien. Band 6 – Karl Marx: Exzerpte und Notizen September 1846 bis Dezember 1847. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Hartmut Harnisch und Heinzpeter Thümmler unter Mitarbeit von Felicitas Rüniger. Dietz Verlag Berlin 1983. 53, 1241 S.*

Der 6. Band der Vierten Abteilung der Marx-Engels-Gesamtausgabe enthält Exzerpte, Systematisierungen, Notizen und darauf basierende kleinere Ausarbeitungen von Karl Marx, die zwischen September 1846 und Dezember 1847 in Brüssel entstanden sind. Sie sind Bestandteil der Studien von Marx zur Analyse der bürgerlichen Gesellschaft im Hinblick auf sein geplantes großes ökonomisches Werk, die er schon in Paris begonnen hatte und während seines dreijährigen Brüsseler Aufenthaltes sowie seiner Englandreise im Sommer 1845 fortsetzte.

Zu dieser Zeit hatten Marx und Engels bereits den Übergang vom Idealismus zum Materialismus vollzogen, vom revolutionären Demokraten zum engagierten Kommunisten. Marx hatte im Frühjahr 1845 die „Thesen über Feuerbach“¹ geschrieben. Im selben Jahr waren „Die heilige Familie“² von Engels und Marx sowie Engels' Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“³ erschienen. Die Arbeit beider an der „Deutschen Ideologie“⁴, derentwegen Marx das Schreiben am Manuskript des ersten Bandes der „Kritik der Politik und Nationalökonomie“ unterbrochen hatte, war im Mai 1846 beendet. Zugleich leisteten er und Engels umfangreiche publizistische und politisch-organisatorische Arbeit, um die Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus mit der jungen Arbeiterbewegung zu verbinden und den Einfluß bürgerlicher und kleinbürgerlicher Lehren auf das Proletariat zurückzudrängen. Zu letzte-

ren gehörte auch die Auseinandersetzung mit Proudhons Buch „Système des contradictions économiques ou philosophie de la misère“, das 1846 in Paris erschienen war. Im Juli 1847 erschien der Anti-Proudhon in französischer Sprache in Brüssel⁵ und in den letzten Februartagen 1848 das „Manifest der Kommunistischen Partei“⁶ in London.

In der ganzen Zeit fühlte sich Marx seiner selbstgestellten Aufgabe verpflichtet, den empirisch-anschaulichen Entwicklungsprozeß der Gesellschaft im allgemeinen und der kapitalistischen Produktionsweise im besonderen umfassend zu studieren, was auch in vielerlei Beziehungen zu den genannten Arbeiten stand. Zunächst hatte er eingehend theoretische Probleme der politischen Ökonomie und Werke der die bürgerliche Ordnung kritisierenden utopischen Sozialisten studiert und exzerpiert. Dabei schenkte er besondere Aufmerksamkeit der Herausbildung und Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und des Weltmarkts, der Rolle von Geld, Kredit und Banken sowie der Schutzzoll- und Freihandelspolitik. In sein Gesichtsfeld rückten auch Probleme der Bevölkerungstheorie und der Lage der werktätigen Massen und des Proletariats. All diese Aspekte finden sich in den im rezensierten Band enthaltenen umfassenden Auszügen aus Gustav von Gülichs fünfbandiger „Geschichtlichen Darstellung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus der bedeutendsten handeltreibenden Staaten unsrer Zeit“, die in drei Exzerptheften überliefert sind und wahrscheinlich zwischen Herbst 1846 und September 1847 angefertigt wurden, wieder.⁷ Sie schließen die Reihe der Brüsseler Exzerptheften von Marx ab. Das dritte Heft enthält auch Auszüge aus Marie Augiers Buch „Du crédit public et de son histoire depuis les temps anciens jusqu'à nos jours“ (S. 939–944). Es folgt ein weiteres Exzerptheft von Marx mit den die Gülich-Auszüge fortsetzenden oder unmittelbar auf ihnen beruhenden Niederschriften „Statistische Notizen“ (S. 945–961), „Herrschaft der Konjunkturen in Deutschland. Seine Passivität – Einfluß der politischen Verhältnisse in Deutschland“ (S. 962–972) und „Über Grundstückspreise“ (S. 973). Den Abschluß des Bandes bildet die im Dezember 1847 entstandene Ausarbeitung „Nachfrage“ (S. 974–977), in der sich Marx gleichfalls direkt auf die Gülich-Exzerpte stützte. Auch in der Folgezeit setzte er das Studium wirtschaftsgeschichtlicher Werke fort. Die gründliche Aneignung von Tatsachenmaterial zur Geschichte der Wirtschaft hatte große Bedeutung für die Weiterentwicklung des historischen Materialismus und die Ausarbeitung der politischen Ökonomie. Deshalb kritisierte Engels auch nicht zufällig die Vernachlässigung der „ökonomischen Geschichte“ in Deutschland, wie das in seinem Brief an Walther Borgius vom 25. Januar 1894 zum Ausdruck kommt. Hier hob auch er die Bedeutung der Gülichschen Materialsammlung „zur Aufklärung unzähliger politischer Tatsachen“⁸ hervor. 1873 hatte Marx in der zweiten Auflage des ersten Ban-

des des „Kapitals“ geschrieben: „Gustav von Gülich hat in ‚Geschichtliche Darstellung des Handels, der Gewerbe usw.‘, namentlich in den 1830 herausgegebenen zwei ersten Bänden seines Werkes, größtenteils schon die historischen Umstände erörtert, welche die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise bei uns hemmten, daher auch den Aufbau der modernen bürgerlichen Gesellschaft.“⁹

Das von Marx exzerpierte Werk Gülichs kann als dessen Hauptwerk angesehen werden. Gustav von Gülich war Wirtschaftshistoriker und -politiker. Seine Beschäftigung mit der Wirtschaftsgeschichte war sicher durch das Studium an der Göttinger Universität angeregt worden, denn Göttingen war ein Zentrum der wirtschaftshistorischen Forschung, die sonst kaum zu dieser Zeit in Deutschland betrieben wurde. Unterbrochen durch verschiedene, aber wenig erfolgreiche Versuche unternehmerischer Betätigung, arbeitete Gülich als Privatgelehrter. Seine weltweit angelegte Geschichte des Handels, der Gewerbe und der Landwirtschaft der einzelnen Staaten und Regionen veröffentlichte er zwischen 1830 und 1845 in fünf Bänden und ergänzte sie durch umfangreiche statistische Übersichten. „Es war die erste Gesamtdarstellung der Weltwirtschaftsgeschichte in deutscher Sprache“ (S. 31*), stellen die Bearbeiter des Bandes fest. Erfreulicherweise beschränken sie sich nicht auf diese Wertung. Sie legen in knapper Form den Inhalt der 5 Bände dar und unterstreichen das besondere Interesse Gülichs für Fragen des Welthandels und des Kolonialsystems sowie der Folgen der Kriege für Handel und Wirtschaft der betroffenen Länder.

Gülich untersuchte den großen Komplex der Entwicklung der materiellen Produktion in Gewerbe und Landwirtschaft sowie die Lebenslage der arbeitenden Bevölkerung. Besonderen Blick bewies er für die Entwicklung neuer Produktionsmittel und -verfahren sowie für die Finanzgeschichte. Dabei folgte er im Prinzip den Ansichten des Schweizer Ökonomen Sismondi und sah im Protektionismus für Deutschland den Ausweg aus dessen Zurückgebliebenheit in der wirtschaftlichen Entwicklung.

Da sich aber in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Deutschland kapitalistische Produktionsverhältnisse immer stärker durchsetzten und die industrielle Revolution voranschritt, waren die Ansichten Gülichs wirklichkeitsfremd und überholt. Dennoch hat sich Marx mit den Problemen des Freihandels und Schutzzolls – und damit mit Gülichs Vorstellungen – noch ernsthaft auseinandergesetzt. Die Bearbeiter des Bandes machen auch auf die grundsätzliche Einschätzung der theoretischen Stellung Gülichs durch Marx aufmerksam, der schrieb: „Es ist durchaus eine Epigonenliteratur, Reproduction, grössere Ausbildung der Form, breitere Aneignung des Stoffs, Pointierung, Popularisierung, Zusammenfassung, Ausarbeitung der Details, Mangel an springenden und

entscheidenden Entwicklungsphasen, Aufnahmen des Inventariums auf der einen Seite, Zuwachs im Einzelnen auf der andren.“¹⁰

Aber Marx schätzte Gülichs „zuverlässige, auf solider Quellenbasis beruhende und übersichtliche Materialzusammenstellung, die die wirtschaftshistorischen Fakten und Zustände nüchtern, sachgemäß und weitgehend frei von vorgefaßten Meinungen darbot“ (S. 34*). Marx hat in seinen Exzerptheften den Inhalt von Gülichs fünf Bänden der „Geschichtlichen Darstellung ...“ nahezu lückenlos erfaßt (siehe S. 9–890). Sie sind ein beispielhaft angelegter Wissensspeicher für ökonomisch-historisches Tatsachenmaterial mit hoher Informationsdichte. Sein Erkenntnisstreben war vielseitig. Imponierend war auch die Systematik des Studiums.

Da es Marx, wie die Bearbeiter darlegen, offensichtlich darauf ankam, Fakten zur ökonomischen Geschichte der führenden Wirtschaftsmächte seiner Zeit geschlossen und übersichtlich aufzubereiten und dabei auch kleinere Länder und weiter zurückliegende Zeitabschnitte ebenso zu berücksichtigen wie die von Gülich besonders behandelten letzten Jahrzehnte ökonomischer Entwicklung, folgte er nicht der Gliederung der Vorlage. Er fügte auch Zwischenüberschriften hinzu und erhöhte durch das Anbringen von Kopfleisten zum Inhalt jeder Seite die Übersichtlichkeit seines Exzerpts. Das weisen die Bearbeiter durch ein vergleichendes Inhaltsverzeichnis aus (S. 1004–1034).

Im Abschnitt „Entstehung und Überlieferung“ (S. 987–1003) demonstrieren sie in diesem Zusammenhang an Beispielen den Marxschen Arbeitsstil. In der Einleitung (S. 27*–47*) erfahren wir, daß Marx zunächst den letzten Band von Gülich exzerpierte, das heißt Fragen des Handels, der Preise und Währungen, der Steuern und der Bevölkerungsentwicklung, des deutschen Außenhandels. Danach wurde aus dem vierten Band das Kapitel über die Entwicklung Deutschlands von 1828 bis 1844 konspektiert, dem sich andere Länderkapitel anschlossen. Im dritten Exzerptheft stehen die ökonomische Geschichte Großbritanniens und seiner Kolonien von der älteren Zeit bis 1841, also auch Materialien aus dem ersten und zweiten Band des exzerpierten Werkes. Darauf folgt die Wirtschaftsgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreichs, zusammengefaßt aus den verschiedenen Gülich-Bänden. Offensichtlich rückte Marx hier den historischen Aspekt stärker in den Vordergrund als im ersten und zweiten Exzerptheft (siehe S. 35*/36*).

Es fällt auf, daß Marx den großen Wirtschaftsmächten seiner Zeit – Großbritannien, Frankreich, Deutschland, USA, Rußland und Österreich – besondere Aufmerksamkeit schenkte. Hinzu kam das Interesse für die Produktion und den Absatz von Waren und in diesem Zusammenhang für die Hanse und die Handelsnationen Niederlande und Großbritannien, das moderne Kolonialsystem eingeschlossen. Offen-

sichtlich sammelte Marx Fakten, die bei seiner Analyse des Kapitalismus, bei der Behandlung der ursprünglichen Akkumulation, des Handelskapitals, der Manufakturen, der Arbeitsteilung usw. eine große Rolle spielten. Die Fakten über die sich von der des Kontinents unterscheidende Entwicklung Englands – das Entstehen großer Vermögen außerhalb der Feudalklasse und die Spezifik der englischen Landwirtschaft – haben gewiß dazu beigetragen, daß dort die klassische Form der Herausbildung des Kapitalismus zu konstatieren war.

Viele Anregungen scheint Marx durch das Studium der Wirtschaftsgeschichte für die Dialektik von Bedürfnis- und Produktivkräfteentwicklung erfahren zu haben. Die Bearbeiter weisen auch auf die kritische Aneignung der Darlegungen von Gülich zur Lage der arbeitenden Klasse hin. Deshalb ist es verwunderlich, wenn im Apparataband die eigenen Äußerungen und Einschätzungen von Marx in den Exzerpten lediglich als „meistens [...] sehr abwertende Bemerkungen über die deutsche Kleinstaaterei und das Duodezfürstentum“ (S. 999) bewertet werden. Über die Gewichtigkeit der kritischen Bemerkungen von Marx mag der Benutzer des MEGA-Bandes selbst urteilen. Auf alle Fälle sind zum Beispiel auch die Ausführungen von Marx über die preußische Zollpolitik recht eindeutig (siehe S. 133.21–22). Ebenso ist es, wenn Marx von einem „dummen Handelsvertrag“ zwischen dem Zollverein und Holland spricht und bemerkt: „Dieser Vertrag machte die Bourgeois auf die preussischen Eseleien aufmerksam.“ (S. 241.6–9.) Auch die Bemerkungen zu Großbritannien, so über die ökonomischen Folgen der Revolution von 1688 (siehe S. 425.9–11), über die Korngesetze (siehe S. 502.32–503.9) und über die Zölle des 18. Jahrhunderts (siehe S. 523.25–29) deuten auf eine kritische Auseinandersetzung mit Gülichs Werk hin.

Viele Bemerkungen lassen darauf schließen, daß Marx die Exzerpte mehr nutzte, als es in seinem Werk direkt ausgewiesen wird. Auf einiges machen die Bearbeiter aufmerksam. Aber direkte und indirekte Ergebnisse aus dem Studium der Gülichschen Wirtschaftsgeschichte in den folgenden Arbeiten von Marx aufzuspüren bleibt noch eine Aufgabe. Müßte das Werk von Gülich nicht durch Historiker und Wirtschaftskritiker heute eine stärkere Beachtung finden, auch wenn natürlich der aktuelle Erkenntnisstand fortgeschritten ist?

Die Exzerpte des Werkes von Gülich werden mit der „Zusammenfassung“ auf der Grundlage der Einleitung zum ersten Band (S. 891–919) und mit „Allgemeinen Betrachtungen“ (S. 921–938), beruhend auf dem letzten Kapitel des zweiten Bandes, abgeschlossen. Vor allem die darin enthaltene synchronoptische Übersicht zur Weltwirtschaftsgeschichte muß schon als eine synthetische Weiterführung des Exzerpts betrachtet werden. „Marx löste sich hier völlig von der Vorlage, um die großen Entwicklungslinien der Weltwirtschaft vergleichend herausarbeiten zu

können“, werten die Bearbeiter (S. 36*). Es sei an dieser Stelle auch vermerkt, daß im Handexemplar von Marx entsprechende Marginalien zu finden sind, die dann als Überschriften in der Synchronopsis erscheinen (siehe S. 993–995).

In engem Zusammenhang mit den behandelten Exzerpten stehen die bereits erwähnten Auszüge aus Marie Augiers Buch „Du crédit public ...“, die die letzte Seite des dritten Exzerptheftes füllen, aber offensichtlich bereits auf den fehlenden Seiten 117/118 des 3. Heftes begonnen wurden. Sie weisen darauf hin, daß sich Marx in diesem Zeitraum stark mit finanzgeschichtlichen Fragen beschäftigte. Papiergeld, Wechsel, Bankbillette usw. interessierten ihn sehr. Die kurzen Notizen machen deutlich, daß besonders die Problematik des Ersatzes von Metallgeld durch Papier bereits damals stark diskutiert wurde und nur historisch zu erklären ist.

Die von Marx aus „Du crédit public ...“ festgehaltenen vier Fiktionen: 1. Geld repräsentiert die Sachen; 2. Die Handelpapiere (Wechsel) repräsentieren das Geld; 3. Die Bankbillette repräsentieren Münze, Wechsel, Edelmetalle; 4. Das Papiergeld garantiert klingende Münze (siehe S. 939.9–14) beweisen das. Wir finden auch Bemerkungen über den Kredit im Altertum: „Die Römer kannten in affaire de crédit nichts als die *usure* und die *Sklaverei* als Hilfsmittel der Production“ (S. 941.29–30), wenn auch nicht wörtlich, so doch vom Inhalt her im 3. Band des „Kapitals“ im Kapitel „Vorkapitalistisches“ wieder. Dort verweist Marx auf das Buch von Augier¹¹.

Auch seine Charakteristik von Law und dessen Experiment wird im dritten Band des „Kapitals“ verdichtet, wo er ihn – doch noch recht wohlwollend – als „angenehmen Mischcharakter von Schwindler und Prophet“¹² bezeichnet. Das sei angeführt, um die Feststellungen der Bearbeiter zu konkretisieren, die schreiben: „Marx kam bei der weiteren Ausarbeitung seines Hauptwerkes wiederholt auf das Buch von Augier zurück, so in den Manuskripten ‚Das vollendete Geldsystem‘ und ‚Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie‘ als auch im ‚Kapital‘ selbst“ (S. 44*).

Interessant als Reflektion des theoretischen Denkens von Marx in dieser Zeit sind die auch auf Studien zu Gülichs Werk beruhenden „Statistischen Notizen“. Sie enthalten hauptsächlich Tabellen über den Außenhandel Großbritanniens und seine hervorragende Stellung auf dem Weltmarkt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zusammen mit den kommentierenden und wertenden Bemerkungen von Marx geben sie einen besonders guten Einblick in seine analytische Arbeit bis zu theoretischen Verallgemeinerungen. Das Ergebnis gab ihm den „Beweis, daß jede Krise die Production auf einen neuen Fuß hebt“ (S. 951.6), was die Bearbeiter zu Recht unterstreichen. Es seien aber auch die Schlußfolge-

rungen über eine gewisse neue Qualität der Krisen nach der industriellen Revolution zitiert: „Noch zu bemerken, daß in den nach 1818 kommenden Krisen die Uebertreibung weniger in der *Uebertreibung des Preisses* als der *Production* liegt, wie 1818 und früher (natürlich die Papierspekulationen nicht eingerechnet.) *Regularisation der Krisen*“ (S. 953.28–31).

Gewissermaßen als Fortsetzung der synchronoptischen Tabellen folgt eine Ausarbeitung im Rahmen der Studien von Marx zur ökonomischen Geschichte, die jeweils nebeneinander die „Herrschaft der Conjunctionen in Deutschland. Seine Passivität“ und den „Einfluß der politischen Verhältnisse in Deutschland“ behandelt. Marx stützte sich auch hier auf seine Gülich-Exzerpte und setzte neben die Darlegung von Fakten zur ökonomischen und sozialökonomischen Entwicklung Deutschlands von 1500 bis 1800 die politische Entwicklung. Interessant sind zahlreiche eigene Bemerkungen von Marx zum Zerfall des Feudalismus, zur Stellung der Bauern, zum Aufkommen von Gewerbe und Manufakturen. Besonderes Interesse fanden aber der Handel Deutschlands angesichts der relativ ungünstigen geographischen Lage des Landes sowie die häufigen Kriege, das Zurückbleiben der Handelsstädte und der Aufstieg der Residenzen. Hier wiederholt Marx seine Einschätzung der absolutistischen Handelspolitik von Joseph II. und Friedrich II. (siehe S. 772.12–15), wenn es heißt: „Bei *Joseph II* und *Friedrich II* die echtdeutsche Einbildung, sie könnten auch die *Industrie* und den *Commerce per Befehl* machen. Sie gründeten beide lächerliche *überseeische Compagnien*.“ (S. 970.34–971.4.) Marx hebt auch den Einfluß der politischen Entwicklung in anderen Ländern, zum Beispiel in Frankreich, auf die deutschen Territorien hervor. Im Vergleich zur „Zusammenfassung“ gegen Ende der Gülich-Exzerpte werden jetzt einige andere Akzente gesetzt. Besonders wird auf Rolle und Funktion von Fürsten und Adel für die Entwicklung von Industrie und Handel verwiesen.

Der Band IV/6 wird abgeschlossen mit zwei Niederschriften, überschrieben „Über Grundstückpreise“ und „Nachfrage“. Sie basieren auch auf dem Gülich-Exzerpt, werden aber von den Bearbeitern direkt als eigene Ausarbeitung von Marx gewertet. In der letzteren macht Marx speziell auf die Herausbildung des Weltmarktes durch die Zunahme des Handels aufmerksam. Er weist auf die Abhängigkeit der Entwicklung von Verkehr und Handel, Lohn und Konkurrenz zur Nachfrage hin. Die Bearbeiter machen darüber hinaus auf Zusammenhänge mit dem Manuskript „Arbeitslohn“¹³ sowie dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ aufmerksam (siehe S. 1205), wo innerhalb des ersten Abschnitts die Bedeutung von Markt und Nachfrage für das Verhältnis von Bourgeoisie und Proletariat dargestellt wird.¹⁴

So läßt dieser Band der MEGA viel von Marx' Arbeitsmethoden er-

kennen. Wir überzeugen uns vom Fleiß, von der Gründlichkeit, Zielstrebigkeit, Universalität und Systematik Marxscher Studien. Es läßt sich nachvollziehen, wie Marx in Fakten und Prozessen Probleme erkannte, welche ihm besonders wichtig waren, und wie er wirtschaftshistorische Entwicklungen analysierte. Da von keinem anderen derartigen Werk so umfassende Exzerpte bekannt sind, kann geschlossen werden, daß das Studium der wirtschaftshistorischen Darstellung der Weltgeschichte von Gülich wesentlich zu theoretischen Verallgemeinerungen im Sinne der Herausarbeitung der politischen Ökonomie des Kapitalismus beitrug. Studium der Erscheinungen, Auswertung der wichtigsten Literatur, gelegentliche Kommentare, kritische Wertungen, Systematisierungen des Stoffes bis zu „Schaubildern“, die den Vergleich erleichtern, neue Erkenntnisse, Abstraktionen und theoretische Aussagen können als Arbeitsstufen von Marx betrachtet werden. Generell ist die Fülle ökonomisch-historischer Probleme zu ahnen, die in das Marxsche Gedankengebäude einfließen.

Insofern ist der Band ein Fundus für die Methodik marxistischer polit-ökonomischer und wirtschaftshistorischer Forschung und damit zutiefst aktuell, zumal von den Gesellschaftswissenschaftlern gefordert wird, sich mehr den Fakten und der Vielfalt der geschichtlichen Entwicklung zuzuwenden beziehungsweise die empirischen Ausgangspunkte zu verstärken.

In der Einleitung haben die Herausgeber des Bandes eine genaue Einordnung der Exzerpte vorgenommen und Erklärungen über die Entstehung und ihre Umstände sowie ihre Bedeutung beigefügt. Es ist viel Wissenwertes über die Art und Weise und den Wert der ökonomisch-historischen Exzerpte zusammengetragen worden. Man wünscht sich allerdings noch mehr genauere Hinweise auf die Verarbeitung und Nutzung des umfangreichen Materials durch Marx in allen Bänden des „Kapitals“.

Wie in den anderen MEGA-Bänden informieren die Bearbeiter im Apparatband über Entstehung und Überlieferung sowie den Zustand und Standort des Originalmanuskripts. Die Erläuterungen (S. 1101–1187) geben Hinweise auf weitergehende Fakten und Personen, auf Orte und Besonderheiten von Textstellen – eine zeitaufwendige und mit Akribie betriebene Arbeit. Allen am Band Beteiligten ist zu danken, daß ein MEGA-Band entstanden ist, der einen so tiefen Einblick in die Arbeitsweise und das Entstehen des ökonomisch-historischen und politökonomischen Gedankengebäudes von Marx ermöglicht.

Waltraud Falk
Herwart Pittack

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 420–423.

- 1 Karl Marx: [Thesen über Feuerbach]. In: MEW, Bd. 3, S. 5–7.
- 2 Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 3–223.
- 3 Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 225–506.
- 4 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 9–529.
- 5 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 63–182.
- 6 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 459–493.
- 7 Siehe Heinzpeter Thümmler: Gustav von Gülich und die Erarbeitung der Gülich-Exzerpte durch Karl Marx. In: Marx-Engels-Jahrbuch 7, Berlin 1984, S. 201–225.
- 8 Engels an W[alther] Borgius, 25. Januar 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 207.
- 9 Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals“]. In: MEW, Bd. 23, S. 19.
- 10 Karl Marx: Bastiat und Carey. In: MEGA[Ⓜ] II/1.1, S. 3.
- 11 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 607.
- 12 Ebenda, S. 457.
- 13 Karl Marx: Arbeitslohn. In: MEW, Bd. 6, S. 535–556.
- 14 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 462–474.

Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe (MEGA). Vierte Abteilung. Exzerpte, Notizen, Marginalien. Band 7 – Karl Marx/Friedrich Engels: Exzerpte und Notizen September 1849 bis Februar 1851. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Bearbeitung des Bandes: Wolfgang Jahn (Leiter), Klaus Fricke, Sonja Hausmann, Wolfgang Müller, Erika Sauermann und Otto Schattenberg. Dietz Verlag Berlin 1983. 45, 916 S.*

Haben sich schon die bisher erschienenen Bände der Vierten Abteilung der MEGA mit Exzerpten, Notizen und Marginalien von Marx und Engels als überaus ergiebige Fundgruben für jeden erwiesen, der sich möglichst unmittelbar mit dem Schaffens- und Entwicklungsprozeß der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus vertraut machen will, so gilt das für den 1983 erschienenen Band IV/7 besonders. Hauptinhalt sind die hier erstmals vollständig und originalgetreu veröffentlichten ersten sechs von insgesamt 24 Heften, die Marx zwischen September 1850 und August 1853 anfertigte, um die von ihm gemeinsam mit Friedrich Engels nach der Revolution von 1848/49 geplante Aufgabe in Angriff zu nehmen, ein für den Kampf der revolutionären Arbeiterbewegung grundlegend orientierendes Werk der politischen Ökonomie zu schreiben. Zu dessen Vorbereitung hatte sich Marx schon bald nach seiner Ankunft im Londoner Exil entschlossen, mit dem Studium der politischen Ökonomie „ganz von vorn wieder anzufangen“ und die ihm hierfür in der Bibliothek des Britischen Museums in weitestgehender Vollständigkeit zur Verfügung stehende ökonomische Literatur „kritisch durchzuarbeiten“.¹

In den 24 Heften mit Exzerpten und Notizen – etwa 1250 engbeschriebene Seiten in der winzig kleinen Marxschen Handschrift – widerspiegelt sich, in welchem Umfang und vor allem auf welche Weise